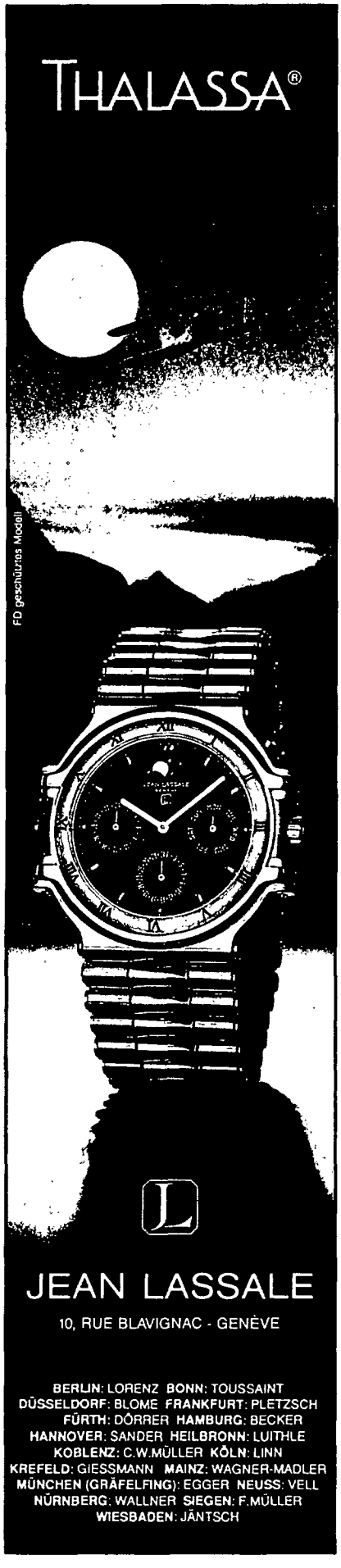


GESTORBEN

Leonardo Sciascia, 68. Der sizilianische Literat schockierte 1978 die italienische Öffentlichkeit mit seinem Pamphlet zur „Affäre Moro" und der These, der christdemokratische Politiker sei eigentlich zweimal getötet worden: im „Volksgefängnis" der Roten Brigaden und durch die italienische Staatsgewalt, die jede Verhandlung mit den Terroristen ablehnte. Eine „fixe Idee von Gerechtigkeit" hatte den Kriminalschriftsteller, Moralisten und kämpferischen Intellektuellen Sciascia in die Politik geführt, 1975 auf der Liste der Kommunisten in den Stadtrat von Palermo, 1979, nach dem Bruch mit der kommunistischen Partei, ins italienische und Europäische Parlament als Abgeordneter der „Partito Radicale". Sciascias Werk ist eine Chronik der Ungerechtigkeit und des Unrechts des am Rande Italiens gelegenen Sizilien. Als Dorfschullehrer in seinem Geburtsort Racalmuto nahe Palermo hatte er zu schreiben begonnen. Seinen literarischen Durchbruch erlebte er 1956 mit der autobiographisch geprägten Erzählung „Die Pfarreien von Regalpetra". Einem größeren Publikum bekannt wurde Sciascia durch die Verfilmung seines



1961 erschienenen Mafia-Romans „Der Tag der Eule". Der Kampf gegen die Mafia stand im Mittelpunkt seiner Bücher, und zur Analyse von Macht und Machenschaften hatte sich der Verehrer Voltaires und Diderots als einzig angemessenes Mittel das Genre des Kriminalromans gewählt. Doch den Optimismus der Aufklärung teilte er nicht, Sciascias Detektive sind Verlierer. Nur in seinem letzten Werk, „Una Storia semplice", wird der Held, ein kleiner Carabiniere, nicht besiegt. Leonardo Sciascia starb am vergangenen Montag an einem Krebsleiden in Palermo.

◇

Heiko Fischer, 29. Den dreifachen Lutz schaffte er fast aus dem Stand, sein kanadischer Kollege Toller Cranston bewunderte an ihm eine Sprungkraft, die „es noch nie gegeben hat". Fünfmal errang der aus Stuttgart gebürtige Eiskunstläufer die Deutsche Meisterschaft, aber bei internationalen Wettbewerben



langte es nie zu einer Medaille. Verletzungspech und wenig Sympathien bei den Kampfrichtern verhinderten große Erfolge. Experten attestierten ihm allerdings auch fehlendes Selbstvertrauen sowie einen Mangel an Durchsetzungsvermögen. Der oft staksig wirkende, 1,89 Meter lange Athlet galt als perfekter Pflichtläufer ohne Ausstrahlung, weswegen er im Unterschied zu seinen einstigen nationalen Konkurrenten Norbert Schramm und Rudi Cerne auch keine Angebote von Eislauf-Revuen erhielt. 1988 beendete der Informatikstudent seine Karriere und wurde Nachwuchstrainer. Heiko Fischer starb am vergangenen Dienstag während eines Squashspiels.

BERUFLICHES

Manfred Bulling, 59, Stuttgarter Regierungspräsident, geht vorzeitig in Pension. Er trat am Donnerstag letzter Woche zurück, nachdem ihn sein Chef, CDU-Innenminister Dietmar Schlee, öffentlich gerüffelt hatte: Bulling sei „den Anforderungen an das Amt eines Regierungspräsidenten nicht immer in vollem Umfang gerecht geworden". Der forsche Spitzenbeamte hatte sich bei den CDU-Oberen im Ländle vor allem durch seine Umwelt-Vorstöße unbeliebt gemacht, wie jüngst mit der Einführung von Tempo 60 auf einer Stuttgarter Ausfallstraße. Auch bei der Entgiftung schwäbischer Kraftwerke, der Durchsetzung des Nachtbackverbots und im Kampf gegen schwarz errichtete Gartenhütten stahl der parteilose „publizitätsverliebte Querkopf" (*Stuttgarter Zeitung*) Späths Regierung oft die Schau. Seine Demontage begann mit einer Niederlage im „Nudelkrieg" und einer 43-Millionen-Mark-Schadenersatzforderung des Nudelfabrikanten Birkel, dessen Produkte Bulling angeblich zu Unrecht als „mikrobiell verseucht" bezeichnet hatte. Als Ruheständler will sich Manfred Bulling weiter den Teigwaren widmen: Eine neuartige Spätzlemaschine hat er schon erfunden.